

Thema: Gründung der Pfarrei Seliger Johannes Prassek

Stimmen

Der Neuanfang als Chance

Fünf ehemals eigenständigen Gemeinden im Hamburger Nordosten arbeiten in einer neuen Pfarrei künftig zusammen

Hamburg (ms). Aus fünf bisher eigenständigen Gemeinden im Pastoralen Raum Hamburg-Nordost wird am 29. Juni die neue Pfarrei Seliger Johannes Prassek errichtet, so hat es Erzbischof Werner Thissen per Dekret bestimmt. Und damit beschreitet die Pfarrei noch Neuland im Erzbistum.

Das neue Logo der Pfarrei Seliger Johannes Prassek zeichnet die Silhouetten der fünf Kirchen, die nun unter dem Dach einer neuen Pfarrei vereint werden. Jede Kirche ist ein Puzzlestein: Heilig Geist in Farmsen, St. Bernard in Poppenbüttel, Heilig Kreuz in Volksdorf, Mariä Himmelfahrt in Rahlstedt und St. Wilhelm in Bramfeld. „Zusammengefügt erst ergeben die Puzzlesteine ein Bild“, heißt es auf dem Signet für den Gründungsgottesdienst am 29. Juni.

Und so unterschiedlich die bisherigen Gemeinden sind, so wollen sie doch künftig gemeinsame Arbeit leisten. Drei Schwerpunkte hat sich die neue Pfarrei mit ihrem Pastoralrat gesetzt. „Es war kein leichter Prozess, denn anfangs war uns alles gleich wichtig. Aber auch wenn es schwer fällt, muss man sich von Dingen verabschieden“, sagt der Pallottinerpater Hans-Joachim Winkens. Die Entscheidung, besonders Kinder, Jugendliche und Familien zu unterstützen, fiel dabei relativ leicht: Die künftige Pfarrei verfügt über sechs Kitas (davon eine in Caritas-Trägerschaft), eine Schule, vier Pfadfinderstämme. „Das ist ein unwahrscheinlich großer Fundus“, so Winkens.

Hauptamtliche richten ihre Arbeit nach Kategorien aus

Die Arbeit der Hauptamtlichen ist nicht mehr auf die einzelnen Gemeinden ausgerichtet, sondern auf Kategorien. Ein Geistlicher kümmert sich deshalb künftig um die Kita- und Familienseelsorge der neuen Pfarrei, ein anderer wird als Jugendseelsorger tätig. Zudem wird ein Sozialpädagoge eingestellt, der die Kinder und jungen Erwachsenen in den Blick nehmen soll, sagt Pater Winkens: „Vor allem auch jene, die aus dem katholischen Raster herausfallen, die also nicht in die katholische Kita und auf die katholische Schule gehen.“ Sein Büro wird der Sozialpädagoge im Pfarrhaus in Bramfeld beziehen.

Unterstützung für Menschen in allen Formen der Not, das ist der



zweite pastorale Schwerpunkt. Und der dritte: Menschen auf dem Glaubensweg begleiten. „Wir wollen mit neuen Methoden die Menschen ansprechen und neue Gottesdienstformen und niedrigschwellige Angebote für Suchende entwickeln“, umschreibt Winkens dieses Aufgabenfeld. „Abendlob und Abendbrot“ ist bereits so ein neues Format, das an jedem ersten Freitag in St. Wilhelm stattfindet: Nach der Wortgottesfeier in der Kirche sind die Teilnehmer zu einem Abendbrot ins Gemeindehaus eingeladen. Und in Heilig Geist Farmsen gibt es montags eine „offene Kirche“ mit Musik, Ansprechpartner, Abendbrot.

Die sechs Pallottiner, die als Gemeinschaft im Pfarrhaus von Mariä Himmelfahrt in Rahlstedt wohnen, stellen die Geistlichen der neuen Pfarrei. „Unser Orden setzt auf Hamburg und auf die überpfarrliche Arbeit“, betont Pater Winkens. „Wir Ordensbrüder können in Gemeinschaft wohnen, wir haben unterschiedliche Charismen und bringen unsere spirituellen Impulse ein.“ Die Arbeit im Pastoralen Raum entspreche dem Orden, schließlich gelte der Ordensgründer, Vinzenz Pallotti, als Begründer des Laienapostolates.

In der Entwicklung des Pastoralprozesses hatten die Vertreter der fünf Gemeinden viel Freiheit: „Das Bistum hat uns machen lassen. Das war nicht unbedingt leicht, aber meiner Meinung nach spannend und zahlt sich langfristig aus“, glaubt Winkens. Aber es gebe auch viele Menschen, die enttäuscht seien, die in der Strukturreform den falschen Weg sehen. „Wir müssen diese Kritik sehr ernst nehmen“, so Winkens.

Vieles muss noch geregelt werden. Andere wichtige Details der neuen Struktur wurden in dem langen Dialogprozess schon festgelegt. Dazu gehört der Name: Sel-



Kinder, Jugendliche und Familien zu unterstützen, ist ein pastoraler Schwerpunkt der neuen Pfarrei. Gerade erst hat Pfarrer Hans-Joachim Winkens die neue Krippe der Kita St. Wilhelm Bramfeld eingeweiht (Foto l.). Die Jugendlichen haben die „Wichtig-Tour“ etabliert: Alle zwei Monate gestalten sie einen Jugendgottesdienst in einer der Gemeinden – wie in St. Bernard (unten l.) und Heilig Kreuz (r.). Fotos: Weßling (1)/Stumpf



iger Johannes Prassek. Pfarrer der neuen Pfarrei ist Pater Winkens, Pfarrhaus ist das Wohnhaus der Pallottiner in Rahlstedt, dort hat die neue Pfarrei auch ihre Adresse.

Bereits seit dem 1. April ist die neue Gottesdienstordnung in Kraft. Durch einige Zeitverschiebungen ist es möglich, dass weiterhin am Sonntagmorgen in den fünf Gemeinden sowie im Elisa-beth-Haus und in der Kapelle des katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift Gottesdienst gefeiert werden kann. 13 Gottesdienstbeauftragte wurden in einem eigenen Kurs zusätzlich ausgebildet. Damit gibt es 20 Beauftragte für Wort-Gottes-Feiern. Von den vier Vorabendgottesdiensten wird immer abwechselnd in einer Gemeinde eine Wort-Gottes-Feier sein.

Ein Pfarrbrief und ein Homepage für die Pfarrei

Vier Mal im Jahr wird der neue gemeinsame Pfarrbrief „Miteinander“ erscheinen. Jede Gemeinde hat darin Platz, um über ihre Aktivitäten und Veranstaltungen zu berichten. Auch eine neue Homepage umspannt die fünf Gemeinden: Unter der Adresse www.johannes-prassek.de sind

alle Orte kirchlichen Lebens des Pfarrraumes präsent.

Die Gremienwahl für November wurde dagegen ausgesetzt. Die bisherigen Gremien entsenden stattdessen zunächst drei Mitglieder für den neuen Kirchenvorstand auf Pfarreebene. Daneben gibt es den Pastoralrat der Pfarrei, der die pastoralen Aufgaben eines Pfarrgemeinderates übernimmt.

Auf Gemeindeebene sind die Pfarrbüros als so genannte „Kommunikationszentren“ weiter erste Anlaufstellen. Die Gemeinden wählen „Gemeindeteams“ aus Ehrenamtlichen, die quasi die pastorale Arbeit vor Ort lebendig halten. Daneben werden so genannte „Themenverantwortliche“ berufen, die einen bestimmten Themenbereich – beispielsweise die Senioren- oder die Kolpingsarbeit – im Blick halten. Gemeinsam mit den Gemeindeteams bilden sie die Gemeindekonferenz als Beratung- und Entscheidungsgremium. Ansprechpartner zwischen den pastoralen Gemeindegremien und dem Kirchenvorstand auf Pfarreebene werden berufene Gemeindebeauftragte.

Als Verwaltungsentwickler arbeitet derzeit Dr. Manuel Meyer die notwendigen Strukturen für

die Verwaltung der fünf Gemeinden aus. So entwickelte Standards könnten dann einfacher auf andere Pastorale Räume übertragen werden. Die praktische Arbeit übernimmt ein Verwaltungskordinator, der ebenfalls neu angestellt wird.

Pfarrer Winkens weiß um die Ängste, die mit der Gründung der neuen Pfarrei verbunden sind. „Wir müssen uns von Altem verabschieden, und es ist auch wichtig, bewusst Abschied zu nehmen und zu trauern“, betont er. Verlustgefühle gebe es besonders in Bramfeld, Poppenbüttel und Volksdorf, wo plötzlich kein Pfarrer mehr vor Ort sei. „Aber wir müssen uns nun mal neu strukturieren. Es bricht nicht alles weg. Der Neuanfang ist auch eine Chance, vielleicht eine Verlebendigung.“

Mit einem Festgottesdienst mit Dözesanadministrator Ansgar Thim um 9.30 Uhr und einem Pfarrfest feiert die Pfarrei Seliger Johannes Prassek am 29. Juni in Heilig Geist Farmsen ihre Gründung. 800 Gäste werden dazu erwartet. Ab 14 Uhr startet ein kurzweiliges Kulturprogramm. Den Abschluss bildet eine von der Jugend gestaltete Kurzandacht um 16 Uhr.

„Oft haben mich die vielen Sitzungen im Zweifel bestärkt – ist es nicht ein Zuviel an Gremienarbeit und ein Zuwenig an eigentlicher Glaubensarbeit vor Ort? Die Frage ist nicht beantwortet, wie wir die Arbeit vor Ort in Zukunft bewältigen können. Die Gemeinden sind für diesen gewaltigen Umbruch nicht wirklich gerüstet, und die wenigen Aktiven vor Ort werden sich verausgaben. Positiv sehe ich: Wir haben uns gegenseitig kennen und schätzen gelernt. Gemeindeübergreifende Begegnungen, Austausch und gemeinsame Veranstaltungen sind jetzt sicher einfacher.“

Petra Slabon (53), Pfarrgemeinderatsvorsitzende in Mariä Himmelfahrt Rahlstedt

Aus meiner Sicht ist es gut, dass der dreijährige Prozess zum Pastoralen Raum nun abgeschlossen ist. Natürlich bleiben reichlich Fragen an die Zukunft. Wie ergeht es uns als kleinste Gemeinde von fünf? Liegt nicht zu viel Last auf dem Ehrenamt? Finden wir in Zukunft genügend, die mittun wollen? Finden weiterhin Menschen den Weg in unsere Gottesdienste und fühlen sich ausreichend seelsorglich betreut?

Christine Böhme (55), Pfarrgemeinderatsvorsitzende in St. Wilhelm Bramfeld

In die neue Pfarrei gehe ich mit einem positiven Grundgefühl, aber in dem Bewusstsein, dass wir noch einen langen Weg der gegenseitigen Gewöhnung vor uns haben. Wir werden noch öfter überrascht oder manchmal auch irritiert sein über zum Beispiel die Gewohnheiten in den anderen Gemeinden. Wir müssen lernen, dass wir eine große Toleranz und Offenheit für einander aufbringen, ohne unseren eigenen Weg sofort aufzugeben. Wenn wir das in der Gemeinschaft der Pfarrei, der fünf Gemeinden und jeder Einzelne für sich schaffen, bin ich fest davon überzeugt, dass Gott seinen Segen dazu gibt und sich etwas sehr Schönes entwickeln kann.

Katharina Kaufmann (53), Kirchenvorstand St. Bernard, Rendantin des Kindergartens

Wir starten in die neue Pfarrei mit großem Optimismus, wenn auch etwas erschöpft. Ich glaube, dass wir jetzt auch alle stolz sind, es geschafft zu haben. Es gibt noch viel zu tun. Vor allem die Strukturen der Verwaltung sind noch ein Provisorium. Das Ergebnis ist noch unbefriedigend. Bei der Erstellung des Pastoralratkonzeptes konnten wir die uns gegebene große Freiheit nutzen. Wir haben die Schwerpunkte setzen können, die uns ausmachen. Dieser Erfolg ist mir wichtiger als die offenen Fragen der zukünftigen Verwaltungsprozesse.

Ernst Faltermeier (55), Kirchenvorstand von Heilig Kreuz

Ich hätte mir doch mehr Vorgaben vom Erzbistum gewünscht. Wir haben versucht, der neuen Pfarrei Strukturen zu geben. Die Frage ist nun: Können wir das Pastoralrat Konzept umsetzen? Papier ist geduldig. Ich sehe da Schwierigkeiten, dafür bedarf es ein Umdenken. Wir müssen in den Gemeinden die Eigenverantwortlichkeiten viel mehr aufteilen. Positiv sehe ich, dass die fünf Gemeinden, die sich anfangs als Konkurrenten gesehen haben, sich näher gekommen sind. Inzwischen fühlen wir uns als gemeinsame Streiter.

Sylvia Fuchs, Pfarrgemeinderatsvorsitzende in Heilig Geist

Wann ist hier welcher Raum frei?

Aus fünf Pfarreien wird eine: Verwaltungsentwickler Manuel Meyer weiß, was dabei alles zu bedenken ist

Hamburg (ahü). Woran muss man denken, wenn fünf Pfarrgemeinden zu einer zusammengefasst werden? Dr. Manuel Meyer hat sich einer Riesenaufgabe gestellt. Als „Verwaltungsentwickler“ hat er die Strukturen der neuen Verwaltung entworfen. Wie schwierig das ist, zeigt sich schon an der „Schaltstelle Pfarrbüro“. Zwar werden alle fünf Pfarrbüros weitergeführt. Aber statt der fünf Pfarrer gibt es künftig nur noch einen. „Wenn Eltern in Volksdorf ein Kind taufen wollen: Wie erreicht diese Nachricht den Pfarrer in Rahlstedt?“ fragt Meyer. Es muss also ein gemeinsamer Terminplan her, der in allen Büros zugänglich ist. „Man muss wissen, wer welche Termine frei hat.“ Die moderne Da-

tenvernetzung macht das möglich. Genauso braucht die neue Pfarrei einen Raumplan. Welcher Raum ist wann durch welche Gruppe besetzt? „Auch das soll in Zukunft gemeinsam koordiniert werden.“

Eine zentrale Steuerung wird es auch bei den Finanzen geben. Jede Zehn-Euro-Rechnung muss ihren Weg zur gemeinsamen Kasse finden. Dort wird das Geld überwiesen, nachdem die Rechnung vor Ort geprüft worden ist. „Bislang hat jeder Pfarrer den Überblick gehabt“, sagt Meyer. „In Zukunft sind verschiedene Akteure beteiligt. Und alle Vorgänge müssen bis ins Kleinste organisiert werden. Wer macht die Tür auf, wenn der Pfarrer nicht immer vor Ort ist?“ Welche Dimension der Pastorale Raum



Manuel Meyer hat für den neuen PastoralenRaumeineVerwaltungsstruktur entwickelt. Foto: Hüser

Hamburg Nordost bekommt, sieht man im Einsatzfeld Kindertagesstätten. Jede Gemeinde hat eine

Kita. In Trägerschaft der Pfarrei Sel. Johannes Prassek entsteht so eine Gruppe mit fünf Standorten und mehr als 90 Beschäftigten. „Das kann Vorteile bringen“, sagt Manuel Meyer.

Aber das ist Zukunftsmusik. Zuerst einmal braucht jede Kita eine neue Betriebsgenehmigung – wegen des Trägerwechsels.

Buchhaltung, Haushalt, Kirchenbücher, Pfarrbrief, überall heißt es: aus fünf mach eins! Und auch wenn jede Gemeinde ihre Eigenart behalten soll, stellen sich Fragen wie: Sollen die Pfarrbüros künftig in einer Gemeinde vier Stunden, in der anderen 15 Stunden geöffnet sein? Wie ist es mit den Pfarrbriefen? Sollen sie – wie in Poppenbüttel – von Ehrenamt-

lichen in jede Wohnung gebracht werden oder nur in der Kirche ausliegen. Sollen Jubilare in der Pfarrei ab 60 oder ab 80 besucht werden? Denn auch da haben die Gemeinden verschiedene Gewohnheiten. „Es könnte ja jemand, der auf der Grenze wohnt, fragen: Warum wird meine Nachbarin besucht, aber ich nicht?“

Kann das überhaupt alles funktionieren? Der Verwaltungsentwickler ist zuversichtlich. Er hat eine ähnliche Fusion schon erlebt. In seiner Heimatstadt Lüneburg wurden vor fünf Jahren vier Pfarreien zu einer großen Stadtpfarrei zusammengelegt. „Es hat seine Zeit gedauert, aber heute hat sich alles eingespielt. So wird es auch in Hamburg Nordosten sein.“